

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1889

59 (18.5.1889)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-561043](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-561043)

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend und kosten
pro Quartal 1 Mark ercl. Post-
befreiung. — Bestellungen über-
nehmen alle Postämter und
Landbriefträger.

Annoucen kosten die einseitige
Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf.
für anwärts 15 Pf.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate

werden auch angenommen von den
Herren Hüttner und Winter in Ol-
denburg, E. Schlotte in Bremen,
Hansenstein und Wegler in Bremen
und Hamburg, W. Scheller in
Bremen, H. B. Hoffe in Berlin, J.
Bard a. Comp. in Halle a. S.,
E. Daube u. Comp. in Frankfurt
am Main und von anderen
Inserations-Comptoirs.

Nr. 59.

Elsfleth, Sonnabend, den 18. Mai

1889.

Die Arbeiter-Audienz beim Kaiser.

Es ist nicht die Aufgabe der folgenden Zeilen, die der Bergmanns-Deputation gewährte Audienz beim Kaiser auf ihre möglichen Wirkungen hin zu prüfen; wohl aber erfordert die Eigenartigkeit des Falles eine Besprechung. Vor einem Vierteljahrhundert bereits wurde einmal eine Deputation streifender Arbeiter von einem Könige empfangen; es handelte sich bekanntlich um den großen Waldenburger Weberaufstand. Insofern bietet die Sache nichts neues. Indessen wie haben sich seit jener Zeit die Verhältnisse geändert! Damals erstirbte im Parteileben die Socialdemokratie noch nicht; heute bekämpft sich zu derselben ein sehr erheblicher Theil der industriellen Arbeiter.

Wenn sich nun die Delegirten von 90000 streikenden Arbeitern vertrauensvoll an den Monarchen wenden, so ist das ein günstiges Zeichen. Selbst aber für den Fall, daß die vom Kaiser eingeleitete Untersuchung der Verhältnisse der Bergarbeiter zu dem Ergebnis führen würde, daß sämtliche Forderungen der Streikenden voll be-
rechtigt wären, stehen dem Monarchen keine verfassungsmäßigen Mittel zu Gebote, den Arbeitern zu ihrem Rechte zu verhelfen. Dagegen ist in einem so durch und durch monarchischen Lande, wie Deutschland, der moralische Einfluß des Staatsoberhauptes stark genug, um dasselbe zu erreichen, was in autoritärer regierten Staaten der Herrscherwille zu erreichen vermag.

Indessen darf der Monarch nur in ganz besonderen Ausnahmefällen als Schiedsrichter in Streitangelegenheiten angerufen werden und es sei gleich hinzugefügt, daß ein solcher Fall als vorliegend erachtet werden muß. Werfen wir einen Blick auf die gegebene Lage: Viele Tausende von sonst fleißigen Arbeitern streiken, um ihre von ihnen als gerecht erkannten Forderungen durchzusetzen. Selbstverständlich sind auch jegliche berufsmäßige und freiwillige Agitatoren bei der Hand, um den Streik in Parteinteresse auszunutzen. Die Vertrauensleute der Streikenden aber verschließen jenen Einflüsterungen ihr Ohr und wenden sich zuversichtlich an den Kaiser in der Hoffnung, bei ihm für ihre Forderungen Gehör und moralische Unterstützung zu finden. Die Gelegenheit, sich durch freundliche Zugeständnisse an die Streikenden bei den breiten Arbeitermassen schnell populär zu machen, ist eine verlockende; aber die Königspflicht vor Allem! „Ich werde Eure Angelegenheiten wohlwollend prüfen lassen, aber keine Ausschreitungen, keinen Widerstand gegen die Staatsgewalt, keine socialdemokratischen Agitationen dulden. Auch habt Ihr Euch selbst durch Contractbruch ins Unrecht gesetzt.“

So befriedigt die Arbeiterdeputation sich über die Audienz geäußert hat — wahrlich hatten die drei Bergleute doch noch etwas mehr erhofft. Der König ist die letzte und höchste Instanz; diese hat gesprochen und das lebhafteste Interesse, welches der Monarch an dem großen Auslande nimmt, ist bekannt. Trotzdem hat er es abgelehnt, jetzt schon irgend einen Entscheid zu treffen. Erst nach Schluß der Untersuchung durch die Behörden wird dieser Bescheid ebenfalls durch die Behörden bekannt gegeben werden. Diese Haltung des Monarchen ist eine in jeder Beziehung correcte. Er weist die wirtschaftlich Schwachen nicht von sich, aber sein Urtheil soll nur von den Ergebnissen der sachlichen Prüfung abhängig sein.

Sieht nach Popularität ist dem jungen Kaiser fremd; das hat der Empfang der „Brunnen-Deputation“, das hat wiederum der Empfang der Bergarbeiter gezeigt. Ihm gilt es in allererster Linie um das, was zu sagen er als seine Herrscherpflicht erkennt. Das Volk soll wissen, daß vom Throne herab keine schönen Phrasen kommen, sondern daß von dort herab ein das Allgemeinere umfassender gerader Sinn, ein bestimmter Wille, eine unbedingte Gerechtigkeit spricht. Aber gerade aus dieser Erkenntnis heraus wird sich das Vertrauen des Volkes erst recht zum Throne des jungen Herrschers emporranken.

Bundschau.

* Deutschland. Am Berliner Hofe ist man eifrig mit den Vorbereitungen für den Besuch des Königs von Italien beschäftigt. Der König wird hauptsächlich in Berlin verweilen, vielleicht aber auch einen oder den anderen Tag in Potsdam, und zwar im Stadtschloß Wohnung nehmen. Der Ausflug des Kaisers mit seinem königlichen Gaste nach Kiel wird am 23. oder 24. d. erfolgen. Für die dortige Flottenparade hat der Kaiser bei seiner letzten Anwesenheit in Kiel bereits alle Anordnungen getroffen. Das Gefolge des Monarchen soll aus zweihundert Personen bestehen. — Der Czar wird Mitte August auf dem Wege nach Dänemark Kiel anlaufen, um dort, nicht in Berlin, dem Kaiser seinen Gegenbesuch abzustatten.

* Die Königin-Mutter von Bayern ist am Freitag früh 8^{1/2} Uhr in Hohenschwangau gestorben.

* Betreffs des Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetzes schreibt die „Nationallib. Corr.“: „Das Zustandekommen des Gesetzes durch die große Mehrzahl der nationalliberalen, der freiconservativen und auch der conservativen Partei sowie die Minderheit des Centrums

kann als gesichert betrachtet werden. Wie groß die Mehrheit im Reichstag sein wird, läßt sich bei der noch obwaltenden Unsicherheit der Stimmung in conservativen und clerikalen Lager noch nicht genau berechnen.“

Bei der Audienz der Arbeitergeber aus den Rheinisch-westfälischen Streikbezirken bei Sr. Majestät dem Kaiser am Donnerstag erschienen Abg. Dr. Hammacher, Geheimrath Hamel, Berggrath v. Belsen und Bergassessor Krabler. Auf eine Ansprache Hammachers erwiderte der Kaiser: „Ich habe diese Audienz gestattet, weil es selbstverständlich Sache des Monarchen ist, wenn Seine Unterthanen in Streitigkeiten untereinander Verständigung bedürfen und sich vertrauensvoll an das Staatsoberhaupt wenden, daß dann beide Parteien gehört werden. Nachdem ich die Arbeiter vorgestern gehört habe, freue ich mich, Sie heute zu hören. Was die Ursache des Streikes und die Mittel zur Beseitigung desselben betrifft, so erwarte ich darüber eingehende Berichte Meiner Behörden. Mir kommt es hauptsächlich darauf an, in Anbetracht der weitreichenden Schäden für die gesammte Bevölkerung — zumal ein zweiter Streik in Schlefien aus Westfalen übertragen ist —, möglichst bald dem großen westfälischen Streik ein Ende zu machen. In Meiner Anrede an die Arbeiter habe ich Meinen Standpunkt in aller Schärfe gekennzeichnet. Die Arbeiter haben Mir übrigens einen guten Eindruck gemacht, sie haben sich der Fühlung mit der Socialdemokratie enthalten. Telegramme aus Westfalen betunden Mir, daß Meine Antwort Anlaß gefunden hat, und ich freue mich, daß die Einmüthigungsveruche der Socialdemokratie von ihnen energisch abgewiesen wurden. Ich spreche Ihnen, Herr Hammacher, Meine Anerkennung aus, für das Entgegenkommen, welches Sie den Arbeitern bei Ihren Verhandlungen mit den Deputationen gezeigt haben und wodurch eine Grundlage zur Verständigung gewonnen ist; ich werde mich freuen, wenn auf dieser Basis Arbeitgeber und Arbeiter sich vereinigen. Ich möchte von Meinem Standpunkte aus noch Eins betonen: Wenn die Herren etwa der Ansicht sind, daß Deputationen nicht die maßgebenden Vertreter der streikenden Kreise wären, so macht das nichts aus; wenn sie auch nur einen Theil der Arbeiter hinter sich haben; so wird doch immer der moralische Einfluß des Versuches einer Verständigung von hohem Werthe sein. Sind sie aber wirklich Delegirte derselben und vertreten sie die Ansicht der ganzen westfälischen Arbeiter und wenn sie einverstanden sind mit den Punkten, welche Sie ihnen eröffnet haben, dann habe ich zu dem gefunden vaterländischen Sinn dieser Männer das Vertrauen, daß sie nicht ohne Erfolg alles daran setzen

Die Villa am Rhein.

Original-Novelle von Mary Dobsen.

(17. Fortsetzung.)

„Und Du hast geglaubt, Gustav, ich könnte mit diesem Vorschlag nicht zufrieden sein?“ entgegnete Elisabeth, die nur nicht mit ihrer Schwägerin unter einem Dache zu wohnen wünschte. „Wird aber auch Karoline hierher kommen wollen?“
„Ja, das glaube ich, denn sie hat für ihre Vaterstadt stets eine große Vorliebe gehabt, und besitzt auch dort noch viele Bekannte.“
„So will ich ihr denn die Wohnung anbieten, wenn es Dir recht ist. Jetzt muß ich zur Stadt und werde wohl erst spät wiederkommen, sorgt also nicht weiter für mich.“

„Deine Correspondenz hat sich wohl sehr gehäuft?“ fragte die Rätin, welche ihren Schwiegerohn sehr verändert fand.

„Ja,“ erwiderte dieser mit düsterer Stirn. „Nach der langen Abwesenheit habe ich mehrere wichtige Geschäftsangelegenheiten zu ordnen.“

Er trank haltig den Caffee, welchen Elisabeth ihm reichte, küßte sie und sein Kind und nahm mit gewohnter Herzlichkeit von der Rätin Abschied.

Dann stieg er in seinen Wagen, drückte den sorgenschweren Kopf in die Kissen und fuhr zur Stadt. „Gustav hätte sich heute schonen sollen“, sagte die Rätin, als sie mit Elisabeth allein war. „Er sieht so angegriffen und verstimmt aus, wie ich ihn noch nie gesehen!“

„Darüber darfst Du Dich nicht wundern, Mutter,“ erwiderte die junge Hausherrin, „denn Karoline macht ihm größere Sorge, als er zugeben würde. Sie ist von jeher durch seine Güte verwöhnt worden und wird diese später noch mehr als bisher in Anspruch nehmen. Ist nur die erste Trauerzeit vorüber, so wird sie sich auch ihrer Vergnügungssucht, die ihr verstorbenen Mann nicht zu bekämpfen vermochte, überlassen und die frühere Lebensweise fortsetzen, wozu ihre Mittel nicht ausreichen! Dies Alles weiß Gustav und es beunruhigt ihn sehr. Ich darf ihr, wenn gleich ich es mit Freuden thäte, von meinem Gelde keinen Thaler geben.“

„Mir aber steht es frei, ihr jedes Geschenk zu machen,“ unterbrach die Rätin. „Ich habe eine ansehnliche Summe zur Verfügung und werde auch schon eine Gelegenheit finden, sie ihr anzubieten, wenn sie mir ihre Noth klagen sollte; ich habe es ja ebenfalls empfunden, was es heißt von einer kleinen Pension leben zu müssen, und habe daher das größte Mitleid mit ihr. Auch könnte ich meines rheumatischen Leidens

wegen den Winter wiederum im Süden zubringen und möchte sie damit anfordern, mich zu begleiten, denn Hermine würde gewiß wieder einmal gerne bei Dir hier sein.“

Dieser Vorschlag hatte Elisabeths ganzen Beifall und während beide Frauen ihn noch weiter besprachen, fuhr auf der fast ganzlich vereinsamen Straße durch den andauernden Regen und Sturm ihr Gatte der Stadt zu und zwar mit schwererem Herzen, als sie ahnte. Die Bankangelegenheiten in London brachten ihm nämlich weit bedeutendere Verluste, als er anfänglich gefürchtet, und ein industrielles Unternehmen, bei dem er mit einer ansehnlichen Summe theilhaftig war, drohte ebenfalls unter dem Einfluß der schlechten Zeitverhältnisse unterzugehen. Dies Mißgeschick war allerdings für den Augenblick zu überwinden, aber es konnte andauern, und wie mochte dann das Ende wohl sein? —

14. Capitel.

Nochmals war der Winter vorübergegangen, der Garten und die Villa am Rhein standen wiederum zu Anfang des Sommers in voller Pracht und wie vor einem Jahr saß Elisabeth Eschenbach, die fast noch schöner und blühender geworden, in der Veranda. In ihrer Nähe spielte die jetzt mehr als zweijährige Hil-

werden, möglichst bald ihre Kameraden zur Arbeit zu bringen. Ich möchte bei dieser Gelegenheit allen Beteiligten dringend empfehlen, daß die Bergwerksgesellschaften und ihre Organe sich zukünftig möglichst nahe in Fühlung mit den Arbeitern erhalten, damit Ihnen solche Bewegungen nicht entgehen, denn ganz unerwartet kann sich der Streite unmöglich entwickelt haben. Ich möchte bitten, dafür Sorge zu tragen, daß den Arbeitern Gelegenheiten gegeben werde, ihre Wünsche zu formulieren, und sich vor allen Dingen immer vor Augen zu halten, daß diejenigen Gesellschaften, welche einen großen Theil meiner Unterthanen beschäftigen, auch die Pflicht dem Staat gegenüber haben, für das Wohl der Arbeiter nach besten Kräften zu sorgen, vor allen Dingen dem vorzubeugen, daß die Bevölkerung einer ganzen Provinz wiederum in eine solche Schwierigkeit verwickelt werde. Daß Jedermann versucht ist, einen möglichst günstigen Lebensunterhalt zu erwerben, ist menschlich. Die Arbeiter lesen Zeitungen und wissen das Verhältnis des Lohnes zum Gewinne der Gesellschaften; daß sie mehr oder weniger daran theil haben wollen, ist erklärlich. Ich möchte deshalb bitten, daß die Herren mit größtem Ernst die Sache jedesmal prüfen, um in ferneren Zeiten derartigen Dingen vorzubeugen. Ich lege Ihnen ans Herz, daß der Erfolg des gestrigen Tages möglichst bald zum guten Ende geführt werde. Ich betrachte es als meine königliche Pflicht, den beteiligten Arbeitgebern wie den Arbeitern meine Unterstützung bei Meinungsverschiedenheiten in dem Maße zuzuwenden, in welchem Sie Ihrerseits bemüht sind, das Interesse der gesammten Mitbürger durch Pflege der Einigkeit untereinander zu fördern und vor Erschütterungen wie diese jegige zu bewahren."

Die Stellungnahme des Kaisers zu der Ausstandsbeziehung in Westfalen ist augenscheinlich von den wohlthätigsten Folgen. Nach der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ wird die Lage in den Kohlenrevieren sichtlich besser, wenn auch eine wesentliche Veränderung noch nicht eingetreten ist. Die auf vielen Zechen anführende Arbeiterzahl vermehrt sich auf mehreren erheblich. Am Werderener und Mühlheimer Revier wird voll gearbeitet, obgleich in der gestrigen Versammlung der Bergarbeiter in Werden die Fortsetzung des Ausstandes bis zur Erfüllung sämtlicher Forderungen beschloffen wurde. Im Dortmund Revier wird auf den Zechen „Königsborn“ und „Wessen“ voll gearbeitet, auf anderen theilweise. Der Eindruck der Ansprache des Kaisers wird als ein tiefer empfunden. Seitens der Zechenverwaltungen sind weitere Kundgebungen nicht ergangen; dieselben sind dem Vernehmen nach entschlossen, die Entwicklung der Dinge abzuwarten. Wenn der Kaiser die Arbeiter zur Ruhe und Ordnung mahnte, so hat er auf der anderen Seite auch die Abordnung der Grubenvorstände, welche er gestern Morgen um 8 Uhr empfang, dringend zur Nachgiebigkeit aufgefordert, was ebenfalls die gütliche Beilegung des Ausstandes beschleunigen wird. Thatsächlich ist denn auch am Donnerstag zwischen dem Abgeordneten Dr. Hamacher und der Deputation der Grubenleute eine Vereinbarung bereits getroffen worden, die hoffentlich die Grundlage einer baldigen allgemeinen Verständigung bilden wird. Dieselbe enthält unter Anderem die Bewilligung einer achtsündigen Schicht ohne Anrechnung der Aus- und Einfahrt, die nur eine halbe Stunde betragen darf.

Wie ein Privattelegramm des „S. C.“ aus Berlin meldet, ist die Ansprache des Kaisers an die Ar-

beiterabordnung unter dem Eindruck der Thatsache erfolgt, daß die Abordnung bei ihrem Eintreffen von Berliner Social-Demokraten auf dem Bahnhof empfangen, mit diesen in Verbindung getreten war. Der Kaiser antwortete in freier Rede; Minister Hertwich wohnte dem Empfange bei.

Der „Freistimmigen Zeitung“ zufolge mußten die Ausgleichsverhandlungen in Sachen des westfälischen Streikes abgebrochen werden, da Grubendirector Krabber Donnerstag Abend alle weiteren Verhandlungen, zu welchen die übrigen Mitglieder der Grubenbesitzer-Deputation bereit waren, von vornherein ablehnte. Die andern Mitglieder der Deputation erklärten ohne Krabber nicht verhandeln zu können.

Gelsenkirchen, 16. Mai. In einer heute stattgehabten Versammlung von Delegirten der Arbeiter aller Zechen des Kreises Gelsenkirchen wurde beschloffen, dem Sonntag in Bochum zusammentretenden Arbeiterdelegirten für Rheinland-Westfalen folgenden Antrag vorzulegen: In dem Bestreben, dem von Seiner Majestät dem Kaiser in der Audienz ausgeprochenen Wunsche entgegenzukommen, in der Hoffnung, daß die von Sr. Majestät zugelage Prüfung unserer gerechten Forderungen dieselben zur Erfüllung bringen wird, schlagen wir den Belegschaften vor: 1) die Arbeit wieder aufzunehmen, 2) die Deputirten der Belegschaften vertreten letztere bis zu einer anderweitigen Wahl bei den Verhandlungen mit den Zechenverwaltungen und Behörden bezüglich der festzuhaltenden Ansprüche.

Essen, 16. Mai. Der „Rheinisch-Westfäl. Ztg.“ zufolge beträgt die Zahl der Bergleute, welche heute die Arbeit wieder aufnehmen, mindestens 10000. Von 19 200 Bergleuten des Essener Reviers arbeiten heute bereits wieder 5909.

Waldenburg, 16. Mai. Der „von der Hecht“-Schacht, der „Guibal“-Schacht und der „Friedrich-Hoffnung“-Schacht wurden vor der Ankunft des Militärs zerstört. Mehrere Beamte, welche die Streikenden von Gewaltthaten abhalten wollten, wurden mißhandelt. Die drei Compagnien sind gestern wieder nach Freiburg zurückgegangen und durch das zweite Bataillon der 38er in Schweidnitz und durch eine Schwadron der Leibkürassiere ersetzt worden. Blutige Zusammenstöße zwischen Militär und Streikenden haben bis jetzt nicht stattgefunden.

Ungarn. Im ungarischen Unterhause erklärte der Finanzminister, daß die Regierung das Lotto aufheben wolle. Mit der österreichischen Regierung seien diesbezügliche Verhandlungen eingeleitet, sowie über die Einführung der Classenlotterie.

Rußland. Ueber die in Petersburg jüngst vorgenommenen Verhaftungen von Nihilisten wird gemeldet: Nach der Züricher Bomben-Affäre überschritt eine junge Frau Namens Günzburg mit einem schweizerischen auf einen englischen Namen lautenden Paß die russische Grenze. In Petersburg ließ dieselbe in einem Laden ihre Börse liegen und der Eigenthümer des Ladens entdeckte darin eine revolutionäre Proclamation. Infolge dessen wurden 13 Nihilisten verhaftet. Die Günzburg ist noch nicht gefunden worden.

Holland. Eine in Haag eingetroffene offizielle Depesche aus Batavia meldet, daß die holländische Garnison von Edi auf der Küste von Atschin von einer feindlichen Truppe angegriffen wurde und den Feind in zwei Treffen schlug. Der Verlust der Eingeborenen beläuft sich auf 100 Tode, der der Holländer auf 5 Tode und 23 Verwundete.

Locales und Provinzielles.

Elsteth, 17. Mai. Für das bevorstehende Sängerkfest haben bereits 170 auswärtige Sänger ihr Erscheinen angekündigt. Die Theilnahme scheint somit eine nicht geringere zu werden als vor acht Jahren. Mehrere Vereine haben auf andere Festlichkeiten verzichtet, um nach Elsteth reisen zu können. Durch die ungünstigen Verbindungen zwischen Elsteth und den Heimathorten der meisten zu erwartenden Vereine werden sehr viele Gaste veranlaßt werden, schon am 22. Juni hier einzutreffen, so daß der Commercabend für alle Sangesfreunde gewiß recht genüßreich wird. Freilich tritt dadurch auch die Nothwendigkeit an den festgebenden Verein heran, für eine bedeutende Anzahl Freiquartiere Sorge zu tragen. Doch einem Sänger ist wohl noch selten gastliche Aufnahme versagt worden, am wenigsten in Elsteth.

Am Donnerstag Vormittag kenterte in Hammelwarden beim Anholen eines mit Busch beladenen Rahmes ein Boot mit 5 Insassen. Vier konnten sich retten, der fünfte ist leider ertrunken.

Dem Herrn F. Dümmler junr. zu Berne ist ein Fünftel des Hauptgewinnes der sächsischen Lotterie, nach Abzug von 15 1/2% 84 500 M. zugefallen.

Am Mittwoch Morgen fand man die Leiche des Landmanns H. M. zu Neuenkoop im Busch bei seinem Hause mit einem Schuß in der Brust. Nahe bei der Leiche lag die abgeschossene Büchse des Verstorbenen. Ob der Schuß durch Unvorsichtigkeit oder selbstmörderischer Absicht abgegeben ist, hat bis jetzt nicht festgestellt werden können.

Braunschweigische Landes-Lotterie. Mitgetheilt von dem Haupt-Collecteur G. Damann in Braunschweig. Ziehung 6. Classe am 14. Mai 1889. Es fielen: 10 000 M. auf Nr. 63340; 5000 M. auf Nr. 23187, 29913, 61078, 98673; 3000 M. auf Nr. 1693, 26116, 36732, 81685; 2000 M. auf Nr. 21699, 24498, 37917, 48007, 48097, 75659, 84545, 93460; 1000 M. auf Nr. 2047, 6240, 7092, 8609, 10182, 10351, 13897, 16523, 23333, 25237, 27239, 27586, 29496, 31976, 35490, 37794, 40833, 42261, 43601, 43811, 46559, 46842, 51267, 55302, 59141, 65110, 68432, 70264, 71922, 72069, 72232, 77833, 79681, 87449, 90916, 91057, 91588, 91594, 93873, 98293, 99269. — Ziehung am 15. Mai. Es fielen: 5000 M. auf Nr. 3005, 11275, 69042, 79136; 3000 M. auf Nr. 1502, 12803, 58195, 71394, 74293, 85985, 88107; 2000 M. auf Nr. 4484, 22398, 29056, 38363, 40284, 42574, 42994, 44829, 47742, 52240, 63720, 66876, 72388, 75242, 75932, 86294, 95807, 96730, 97919, 98944; 1000 M. auf Nr. 7420, 8831, 11309, 12197, 13314, 15918, 17218, 17549, 21477, 23957, 26064, 30856, 24303, 35946, 36212, 41831, 42627, 44222, 44288, 44789, 49072, 51050, 52270, 54808, 58165, 61260, 61443, 62978, 63821, 67190, 67495, 67914, 69470, 70952, 76714, 77383, 77501, 79902, 84880, 85901, 86637, 87074, 87994, 88255.

Brate, 14. Mai. (Secant.) Zwei Secunfälle standen in heutiger Sitzung zur Verhandlung; dieselben betrafen die Bark „Victoria“ aus Brate und die Bark „Aeolus“ aus Elsteth. Ersteres Schiff geführt von Capt. Winter, war auf der Reise von Guayaquil nach Hamburg mit einer Ladung Steinnüsse begriffen, als in der Nähe der Agoren der Unterfeuermann H. Fr. Keiners, gebürtig aus Elsteth und wohnhaft in Hamburg, von der Fockrahe fiel und seinen

und in dem an ihrer Seite stehenden Kordwagen schlief ihr drei Monate altes Söhnchen, welches offenbar dem Schwefelstein und damit ihr gleich und als Stammhalter seines Namens der Stolz und die Freude ihres Vaters war.

In einem Sessel lehnte die Majorin von Falkenberg, welche nach langer Abwesenheit am Tage zuvor in ihrer Vaterstadt angelangt war und nun der Schwägerin ihren Besuch abstatte. Sie hatte den ganzen Winter mit der Käthlin in Italien verlebt und war dann, als sie im März zurückgekommen und erstere sich zu ihren Kindern begeben, zu früheren Bekannten nach Bolen gereist. Aus besonderer Begünstigung hatte ihr Stiefsohn schon im verfloßenen Herbst Aufnahme in der Kadettenanstalt gefunden, so daß sie kein wegen ohne Sorge sein konnte. Nachdem sie die kleine Hilda, welcher sie eine italienische Puppe mitgebracht, flüchtig begrüßt und eben so flüchtig nach dem Brüderchen gesehen, von dem sie bedauerte, daß es nicht seinem Vater gleich, begann sie ihr trauriges Geschick zu beklagen, daß sie zu einem Leben voll Entbehrungen verdammt und sie jetzt nöthige, sich mit den kleinlichen Sorgen ihrer Haushaltung zu beschäftigen, die sie früher ihren Dienern überlassen.

„Du wirst Dich daran gewöhnen, Karoline,“ entgegnete ruhig Elisabeth.

„Das glaube ich nicht!“ rief im gereizten Ton die Majorin, den kostbaren Verlust ihres Trauerkleides mit den feinen, weißen Händen ordnend. Sobald wie möglich werde ich wieder auf Reisen gehen und zunächst die Familie meines verstorbenen Mannes besuchen. Aber Elisabeth, wir wollen nicht mehr von meinem Unglück sprechen, sondern vom vergangenen Winter, der durch die Güte Deiner Mutter für mich so schön, für Dich allerdings weniger angenehmer Art gewesen ist.“

„Wie es das Leben mit sich bringt, Karoline, und wir es hinnehmen müssen,“ antwortete Elisabeth mit Nachdruck. „Hermine hat mir, da ich oft leidend war, gütlich Gesellschaft geleistet, und als einzige Abwechslung die häßliche Doctorin Bäumer besucht.“

„Sie ist doch Dir und Deiner Mutter auch vielen Dank schuldig,“ entgegnete die Majorin. „Uebrigens ist sie, wie ich meine, gleich nach der Taufe des kleinen Rudolf, wieder abgereist.“

„Allerdings, aber nur, um ihre kranke Schwägerin zu pflegen, welche lange an den Folgen eines gastrischen Fiebers gelitten!“ versetzte Elisabeth, die erste Bemerkung ihrer Schwägerin, die, wie sie schon längst auch bemerkt, Hermine nicht leiden konnte, mit Schweigen übergehend.

„Die wird doch längst genesen sein,“ entgegnete

gleichgültig die Majorin, „und nach allen Aufopferungen wird Fräulein Stein sich ihres Lebens freuen.“

Der Besuch einer Pariserin, welche augenblicklich bei meiner Mutter verweilt, gewährt ihnen allerdings manche Zerstreuung.“

„Eine Pariserin?“ fragte neugierig die Frau von Falkenberg.

„Ja, sie haben Madame Granville vor etwa zwei Jahren in Florenz kennen gelernt, die sich ihnen angeschlossen und ihnen versprochen, sie gelegentlich in Deutschland zu besuchen.“

„Wer ist diese Madame Granville?“ fragte Frau von Falkenberg.

„Das vermag ich nicht zu sagen, doch scheint sie sich im Hause meiner Mutter sehr zu gefallen. Sie ist die Wittwe eines reichen Fabrikanten, deren beiden Söhne zu ihrer kaufmännischen Ausbildung in London und Hamburg sind, und hat eine besondere Zuneigung zu Hermine gefaßt, welche gleich meiner Mutter einen Theil des kommenden Winters in Paris zubringen wird!“

„In Paris?“ fragte die Majorin, nicht ohne einen Anflug von Mißgunst in den Zügen.

„Ja, Hermine geht schon zu Anfang Herbst hinüber und meine Mutter, welche hier noch einige Wochen zubringen gedankt, wird ihr später folgen. Vor Be-

Tob fand. Es war ein paar Tage stürmisches Wetter gewesen, war noch nasses Wetter, die See spritzte sehr über, als man am 6. Febr. d. J., Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, 11 Mann der aus 14 Personen bestehenden Mannschaft beschäftigt waren, die Fock zu reffen, der Unglückliche war der zweite Mann von der Mitte aus. Der neben ihm stehende Zimmermann hat ihn plötzlich verschwinden sehen, der Mann am Ruder sah auch etwas fallen — es war ziemlich dunkel — und rief solches dem Koch zu. Als dieser nach vorn eilte, fand er den Untersteuermann, mit dem Gesicht nach unten, besinnungslos auf Deck liegen. Gleich darauf kamen auch der erste Steuermann und der Zimmermann von oben und von diesen wurde der Verunglückte in die Kajüte gebracht. Bei näherer Untersuchung stellte sich heraus, daß die Stirn und Knochen beim rechten Auge eingedrückt und gebrochen waren, außerdem war über dem rechten Auge eine tiefe Wunde, dadurch verursacht, daß er mit dem Kopf auf die Ecke der eisernen Deckflüse aufgeschlagen war. Die ganze Nacht wurden falsche Umschläge gemacht; anfangs war der Verunglückte sehr aufgeregelt und redete irre, gegen Mitternacht wurde er ruhiger, indessen kehrte die Besinnung nicht wieder; am folgenden Tage etwa Mittags 1 Uhr starb derselbe. Der Reichscommissar führt aus, es sei anzunehmen, daß der Unglücksfall sich so zugetragen habe, wie dargestellt worden. Bei dem nächsten Wetter sei der Untersteuermann in diesem Anzuge, heißen Delszeug und Seetiefeln nach oben gegangen, sei dadurch wenig fähig gewesen, sich zu bücken. Wahrscheinlich habe er sich beim Auftreten an der düstern Stelle der Nähe in die Knie beugen wollen, sei dabei vielleicht ausgeglichen und gefallen. Es sei eben ein unglücklicher Zufall, die Schiffsführung treffe keinerlei Verschulden. In demselben Sinne sprach sich das Seeamt aus. Der zweite Fall betraf die Eisflieher Bark „Neolus“, Capitain Meiners, wohnhaft zu Oberhammelwarden. Genanntes Schiff war in Ballast nach Camachin bei San Blas an der Westküste Mexikos gekommen, um dort eine Ladung Cedernholz für San Francisco einzunehmen. Das schon in Ladung begriffene Schiff lag in etwa 1 $\frac{1}{2}$ Seemeilen Entfernung von einer Barre; über diese wurde das Holz in Fässen herbergeschafft, auch war man von Bord aus schon mehrmals in einem Boote hinübergewesen. Am 13. März v. J. Nachmittags etwa 2 $\frac{1}{2}$ Uhr fuhr der Steuermann Schmidt aus Eisflieher mit vier anderen Personen in dem größeren Boot weg nach dem Lande im Balken von günstiger Länge zur Verfertigung auszuführen. Das Wetter war an dem Tage sehr schön und es war keine Gefahr beim Passieren der Barre zu erwarten. Als das Boot in der Nähe der Barre war, hielt man an, um zu sehen, ob die Brandung Gefahr drohe, aber einstimmig war man der Ansicht, daß man ruhig passieren könne. Die Riemer waren festgebunden, und der Steuermann rief allen zu, den Riemern gut festzuhalten. Kaum war man an der Barre angelangt, als eine See kam, gleich darauf eine zweite, welche das Boot zum Kentern brachte. Der Steuermann war erst unter dem Boot, kam aber hervor und rief den Leuten zu, sich am Boot festzuhalten. Der Junge Niemeier aus Eisflieher klammerte sich an einen Matrosen, der sich kaum mehr zu halten vermochte und schrie. Steuermann Schmidt packte den Jungen im Nacken und hielt ihn, aber nun kam wieder eine See und dann hatte der Steuermann mir noch ein Stück Hemd in der Hand, der Junge wurde nicht mehr gesehen. Das Boot kam wieder in die rechte

Lage, der Steuermann schwamm hin, holte die Riemer und so war es nur ihm zu verdanken, daß alle bis auf den Jungen um 7 Uhr wieder an Bord waren. Am 14. Morgens 6 Uhr ist man noch wieder an den Strand gefahren, hat jedoch die Leiche nicht gesehen. Um den möglichen Anlaß zum Kentern des Bootes befragt, giebt Capt. N. an, daß an der Barre vielleicht derzeit gerade Futhwechsel eingetreten sei. Steuermann Schmidt ist dann drei Tage vor Abfahrt von San Francisco vom Schiffe desertirt, weil er hoffte, in Amerika besser fortzukommen zu können. Der Reichscommissar spricht sich etwa dahin aus: Meiner Ansicht nach liegt ein unglücklicher Zufall vor. Vielleicht ist der Unglücksfall geschehen, als gerade Futhwechsel eintrat. Im Uebrigen sei wohl richtig gebandelt worden. Falls er nicht desertirt, wäre ihm jedenfalls eine Anerkennung erwirkt worden. An dem Unfälle treffe die Schiffsführung keinerlei Verschulden. In ähnlichem Sinne sprach sich auch das Seeamt aus; der Steuermann habe sich mühsig, tüchtig und ausdauernd bei der Affaire benommen, um die andern Leute in Sicherheit zu bringen. (Br. Nachr.)

Dauelsberg. Es befinden sich zur Zeit auf unserer Arbeiter-Colonie 22 Colonisten, von welchen 2 in Oldenburgischen und 11 aus Bremen gebürtig sind; der Confession nach sind von ihnen 21 evangelisch, 1 katholisch, ferner ihrem Gewerbe nach 3 Kaufleute, 3 Cigarrenarbeiter, 1 Klempner, 1 Lohgerber, 2 Maurer, 1 Müller, 1 Maler, 1 Schreiber, 1 Uhrmacher, die andern gewöhnliche Arbeiter; abgegangen sind im Aprilmonat 8 Colonisten und erhielten von diesen 5 gleich bei ihrem Abzuge feste Arbeit; zugegangen im abgelaufenen Monat 6 Colonisten; die Verpflegungskosten haben pro Mann und Tag 33,04 \mathfrak{M} , also etwas über 33 \mathfrak{M} betragen.

Oldenburg, 15. Mai. Nachdem nun auch von Seiten des Amtraths des Amtes Delmenhorst zur Deckung der durch Beschickung der Landesthierschau entstehenden Transportkosten und der Standgelder für die auf derselben nicht prämiirten Thiere 200 \mathfrak{M} bewilligt sind, stellen sich die von Seiten der verschiedenen Amträthe ausgesprochenen Bewilligungen auf zusammen 3000 \mathfrak{M} . Es haben bewilligt: der Amtrath des Amtes Delmenhorst 200 \mathfrak{M} , der Amtrath des Amtes Westerstede 300 \mathfrak{M} , der Amtrath des Amtes Brake 500 \mathfrak{M} , der Amtrath des Amtes Butjadingen 500 \mathfrak{M} , der Amtrath des Amtes Eisfleth 500 \mathfrak{M} , der Amtrath des Amtes Jever 1000 \mathfrak{M} , zusammen 3000 \mathfrak{M} . Diese zur Sicherstellung der Eingekaufenen der resp. Amter gewährten Beihilfen, sowie die zahlreichen Prämien — ca. 17 000 \mathfrak{M} und verschiedene ausgelegte und noch in Aussicht stehende Ehrenpreise, worunter drei von Seiner königlichen Hoheit gestiftete sich befinden — laden zur regen Beschickung der Ausstellung ein. Die definitiven Anmeldecheine, auf welchen die Anmeldung zum 1. Juni gegen einfaches Standgeld zu geschehen hat, können vom Central-Vorstand der Oldenburgischen Landwirtschafts-Gesellschaft bezogen werden. Denjenigen Ausstellern, welche bereits angemeldet haben, werden solche in den nächsten Tagen übersandt. In Beziehung auf den Anmeldetermin sei noch erwähnt, daß Auswechselungen einzelner Thiere nur in derselben Classe ohne weiteres Standgeld bis zum 15. Juli gestattet sind.

Vermischtes.

Bremen, 16. Mai. In Folge eines Wolkenbruchs ist der Bahndamm bei der Station Emmingen auf der Strecke zwischen Soltan und Münster unterpült. Die Eisenbahnverbindung zwischen Berlin und Bremen ist bis auf weiteres unterbrochen. Die Züge werden nun über Magdeburg und Hannover geleitet.

Braunschweig, 16. Mai. Ein furchtbares Unwetter suchte die Dörfer Bedeben, Eilsdorf, Dorfleben und Pabstorf und mehrere andere heim. Einige Menschenleben sind zu beklagen. Viel Vieh ist umgekommen; die Saaten sind verwüftet.

Dresden, 16. Mai. Vergangene Nacht um 1 Uhr schlug der Blitz in das Pulvermagazin der Festung Königstein; dasselbe slog mit angeblich mehreren hundert Granaten in die Luft. Der Wachtposten blieb unverletzt; in den umliegenden Dörfern sind sämtliche Fenstercheiben gesprungen.

Peterswaldau, 15. Mai. Von heute Nachmittags 2 Uhr ab wurde die Gegend des Culenberges von einem furchtbaren Unwetter heimgesucht. Die Felder und Saaten sind durch wiederholte Hagelschauer und durch wolkenbruchartigen Regen verwüftet; die Dörfer Raschbach, Schmedegund und Steinfersdorf sind überfluthet, Scheunen, Ställe und Brücken weggerissen und die Chaussee von Raschbach bis Ulbrichshöhe mehrfach durchbrochen.

Wien, 13. Mai. Vor einigen Tagen erschien bei der hiesigen Polizeidirection eine elegante junge Dame und wünschte den diensthabenden Commisfar zu sprechen. Diesem erzählte sie bekümmert, daß ihr Bräutigam seit sechs Wochen verschwunden sei. Derselbe habe sich anfangs April in eine Heimath nach Pest, begeben, um dort die zur Eheschließung nothwendigen Papiere zu begeben, und habe seitdem kein Lebenszeichen von sich gegeben; sie glaube deshalb, daß Herr Josef Henek, dies der Name ihres Bräutigams, ein Unglück zugestoßen sei. Der Commisfar versprach der Dame, in Pest Nachforschungen einleiten zu lassen und forderte die trostlose Braut auf, zur Erleichterung der Nachforschungen eine Photographie ihres Bräutigams zu bringen. Dies geschah, die hiesige Polizei wandte sich an die Pesther Behörde und überfandete derselben gleichzeitig die von der Dame zur Verfügung gestellte Photographie des Herrn Henek. Aus Pest kam nun sehr bald eine merkwürdige Antwort, welche die hiesige Polizei, noch mehr aber die junge Dame überfrohete. Die Pesther Polizei theilte nämlich mit, die überfandete Photographie sei die eines lange gesuchten Verbrechers; der Mann heiße nicht Henek, sondern Pofok und sei vor vier Jahren nach Unterschlagung von 60 000 fl. flüchtig geworden. Auf Grund der Angaben seiner Braut, namentlich aber der vorliegenden Photographie war man in Pest des Verbrechers habhaft geworden, welcher sich nun, statt zu heirathen, vorläufig vor dem Gerichte zu verantworten haben wird.

Gothaer Prämien-Pfandbriefe I. Abtheilung. Die nächste Ziehung findet am 1. Juni statt. Gegen den Coursverlust von ca. 50 Mark pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 2 \mathfrak{M} . pro Stück.

Wasserland der Weser an der großen Brücke. Bremen, 16. Mai, Morgens 7 Uhr, 0,45 m über Null.

ginn des Frühlings werden sie wohl nicht zurückkehren — doch der Mensch denkt und Gott lenkt!"
"So ist ja deren Programm für die Wintermonate schon festgestellt," erwiderte die Majorin, "und ich hatte geglaubt, daß Deine Mutter sie theilweise hier verleben würde, was mir sehr lieb gewesen wäre."
Sie konnte nicht fortfahren, denn der kleine Rudolf erwachte mit lautem Geschrei und wollte sich von der hinzugekommenen Wärterin nicht beruhigen lassen, so daß Elisabeth dies selbst versuchen mußte. Der Majorin aber waren Kindergeschrei, überhaupt kleine Kinder sehr lästig und die Veranda verlassen, ging sie langsam den Garten hinab. Eine Weile ihren Gedanken nachhängend, sagte sie endlich halblaut vor sich hin:
"Was doch das Geld im Leben ausmacht, und wie Menschen sich so leicht an den Besitz desselben gewöhnen, daß man glauben sollte, sie seien im Reichtum und im Ueberfluß groß geworden! — Vor wenigen Jahren noch war die Gerichtsräthin Waldheim eine arme Beamtenswitwe mit kaum ausreichender Pension, heute aber ist sie im Stande, einen jeden ihrer Wünsche aus eigenen Mitteln zu befriedigen, und hat dazu die Gewisheit nie wieder an Entbehrenungen denken zu müssen, was jetzt mein trauriges Erdenloos ist! — Und ihre Tochter, die nun ihre Zukunft zu sichern, als arme Lehrerin die Hand des reichen, nicht geliebten Mannes

angenommen, ist jetzt noch reicher als ihre Mutter und tritt mit der Ruhe und Sicherheit einer Fürstin auf, die sie auch ihrer äußeren Erscheinung nach repräsentiren könnte. — Schade nur ist's, daß sie nicht mehr Freude und Genuß von ihrem Reichthum, ihrer Schönheit und ihren geistigen Fähigkeiten hat, denn bei dem Leben, welches sie hier führt, könnte sie füglig alles entbehren! — Ich muß mich wundern, daß sie sich noch immer Gustav's Wünschen und Einrichtungen stillschweigend fügt und in ihrem Alter ihre Tage damit hindringt, die Villa zu hüten und ihre kleinen Kinder zu pflegen. Dergleichen hätte mein Mann von mir nicht verlangen dürfen; ich wäre auch nicht im Stande gewesen, ein so monotones Leben zu führen, und hätte ihn sehr bald davon zu überzeugen gewußt! — Auch Elisabeth sollte hier Wandel schaffen, denn wer über Mittel verfügt wie sie und eine geräumige prachsvoll eingerichtete Villa bewohnt, der muß Beides auch zur Geltung bringen und eine umfassende Gastsfreundschaft üben, anstatt, daß jetzt kein Mensch dies schöne Haus betritt, welches beinahe wie ein verzaubertes Schloß aussieht."

Die Majorin hatte ein Beet blühender Rosen erreicht, in deren Mitte eine Gruppe blendendweißer Lilien prangte, und von der seltenen Schönheit der Blumen und dem Wohlgeruch gefesselt, stand sie einige Augen-

blicke still und nahm dann auf der in der Nähe befindlichen Bank Platz, wo sie bald ihr Selbstgespräch fortsetzte.

"Gustav's Aussehen gefällt mir nicht, und es wundert mich, daß Elisabeth die mit ihm vorgegangene Veränderung nicht bemerkt. Aus seinen sonst so ruhig blickenden Augen leuchtete eine seltsame Aufregung, seine Züge sind erschläft, er ist abgemagert und ungeachtet seines Glückes, dessen er sich rühmt, noch erustier als sonst. Auf meine bejorgte Frage nach seiner Gesundheit hatte er mir geantwortet, daß er sich vollkommen wohl fühle, auch vieler Arbeiten wegen für den Augenblick nicht an sich denken könne. Ob er wohl Sorgen im Geschäft hat? Man spricht überall von traurigen Zeitverhältnissen, sollte er darunter leiden und Verluste haben, die Elisabeth, welche in dieser Beziehung so unbesungen ist, nicht ahnt? Ich muß mir einen Einblick in die Verhältnisse zu verschaffen suchen, kann aber trotz allem nicht glauben, daß unsern guten, alten Namen etwas Verhängnißvolles zustoßt, der ja schon manche schwere Zeit glücklich überwunden hat."

Frau von Falkenberg erhob sich und nach der Villa hinüberblickend, sah sie Elisabeth noch immer mit ihrem Knaben beschäftigt, den sie in dem Korbwagen den Kiesweg auf und abfuhr, während die kleine Silba neben ihr ging. (Fortf. folgt.)

Elsteth. Die zur Concursmasse des Decanomen Johann Folkens in Lienen gehörigen beweglichen Gegenstände als:

13 Stühle,
einige Gold- und Silberfächer, Porzellan- und Glasfächer, 1 Bohnenmaschine, 1 Wurststapmaschine, 1 Petroleummaschine, 1 kupf. Waschtisch, 4 eiserne Töpfe, 1 kupf. Wasserfessel, 4 Bettstellen, Tisch- und Handtücher, 2 Sophas, 1 Commode, 2 Schränke, 1 Secretair, 2 Kleiderschränke, 1 Schifffoniere, 3 Korblehntühle, Tische und Stühle, 5 Caffetische, 1 Sopha Tisch, 1 mahagoni Tisch mit Marmorplatte, 1 große Hausuhr mit Kasten, 1 Wringmaschine, 1 Waschtrog, 1 Filtrirfaß, 1 Schiffsleiste, 1 Koffer, 2 große Bilder mit Rahmen, Gardinen und Nouveaux, sowie verschiedene sonstige Haus-, Küchen- und Gartengeräthe sollen am

Freitag, den 24. Mai d. J.,
Nachmittags präcise 2 Uhr,
in und bei der Wohnung des Gemein-
schuldners öffentlich meistbietend verkauft
werden, wozu ich Kaufliebhaber einlade.
C. Borgstede. Auct.

Filz- und Seidenhüte
werden prompt und billig modernisirt und
aufgebügelt.

Ernst Horn.
Umzugshalber
Total-
Ausverkauf.
O. A. W. Ziehen.

Verbesserte
Original-Theerseifeseife
von Bergmann u. Co., Berlin u. Frank-
furt a. M. Mein echtes, erstes und
ältestes Fabrikat in Deutschland. Aner-
kannt von vorzüglicher Wirkung gegen
alle Arten Hautunreinigkeiten,
Witesser, Flechten, Frostbeulen,
Finnen u. Mehl-Verlauf a Stück
50 h in der Apotheke zu Elsteth.

Bringe mein Lager in
Filz- und Strohhüten
in gütige Erinnerung. Durch besonders
günstige Einkäufe bin ich im Stande, die-
selben zu außergewöhnlich billigen Preisen
abzugeben.
Diedr. Stöver.
NB. Meine Knabenhüte sind in
allen Neuheiten am Lager.

Feinste hellrothe
Kartoffeln und
Bohnenstangen
empfiehlt
G. Rohlf.

Vaselin-Theerseife,
von Carl John u. Co., Köln a. Rh.
und Berlin
erweicht durch ihre Milde alle unter der
Haut entstehenden Ablagerungen, ent-
fernt Hautausschläge und selbst veraltete
Gesichtsflecken, a Stück 50 Pfg.
Heinr. Hayen.



F. A. ECKHARDT
OLDENBURG (GR)
Kunstfärberei
chem. Waschanstalt
für Herren- und
Damen-Biederroben
Möbelstoffe aller
Art Tüll- und Mull-
gardinen, Handschuhe
Federn etc.
Annahme bei
F. Tegtmeyer Dwe.,
Elsteth.

Mieth-Gesuch.
Ein geräumiges
Wohnhaus
mit Packraum an guter Lage.
O. A. W. Ziehen.

Alten und jungen Männern
wird die soeben in neuer vermehrter
Auflage erschienene Schrift des Med.
Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven und
Sexual-System
sowie dessen radicale Heilung zur Be-
lehrung dringend empfohlen.
Preis incl. Zusendung unt. Couv. 1 Mk.
Eduard Bendt, Braunschweig

Haupt-
Gewinn
500,000 Mk.
**Glücks-
Anzeige.**
Die Gewinn-
garantirt
der Staat.

**Einladung zur Bethelli-
gung an den**
Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirten
grossen Geld-Lotterie, in welcher
9 Millionen 537,055 Mark
sicher gewonnen werden müssen.
Die Gewinne dieser vortheilhaften
Geld-Lotterie, welche plangemäss
nur 100,000 Loose enthält, sind
folgende, nämlich:

Der grösste Gewinn ist von 500,000 M.	Prämie 300,000 M.	56 Gew. a 5000 M.
1 Gew. a 200,000 „	106 Gew. a 3000 „	
1 Gew. a 100,000 „	203 Gew. a 2000 „	
1 Gew. a 75,000 „	4 Gew. a 1500 „	
1 Gew. a 70,000 „	608 Gew. a 1000 „	
1 Gew. a 65,000 „	1018 Gew. a 500 „	
2 Gew. a 60,000 „	30 Gew. a 300 „	
1 Gew. a 55,000 „	120 Gew. a 200, 150 M.	
1 Gew. a 50,000 „	3070 Gew. a 148 M.	
1 Gew. a 40,000 „	7986 Gew. a 127, 100	
1 Gew. a 30,000 „	94 M.	
8 Gew. a 15,000 „	9054 G. a 67, 40, 20 M.	
26 Gew. a 10,000 „	1. Ganzes 50,200 Gew.	

und kommen solche in wenigen
Monaten in 7 Abtheilungen zur
sicheren Entscheidung.
Der Hauptgewinn 1. Classe beträgt
50,000 M., steigt in der 2. Cl. auf 55,000 M.,
in der 3. auf 60,000 M., in der 4. auf
65,000 M., in der 5. auf 70,000 M., in der
6. auf 75,000 M., in der 7. auf 200,000 M.
und mit der Prämie von 300,000 M.
event. auf 500,000 M.

Für die erste Gewinn-Ziehung,
welche amtlich festgesetzt, kostet
das ganze Originalloos nur 6 Mark,
das halbe Originalloos nur 3 Mark,
das viertel Originalloos nur 1 1/2 Mk.
und werden diese vom Staate garan-
tirt. Originalloose keine verbotenen
Promessen] mit Beifügung des Ver-
loosungsplanes mit Staatswappen,
gegen frankirte Einsendung
des Betrages oder gegen Post-
vorschuss selbst nach den entfern-
testen Gegenden von mir versandt.
Jeder der Bethelligten erhält von
mir nach stattgehabter Ziehung so-
fort die amtliche Ziehungsliste an-
aufgefordert zugesandt.

Verloosungs-Plan mit Staats-
wappen, woraus Einlagen und Ver-
theilung der Gewinne auf die 7
Classen ersichtlich, versende im
Vorans gratis.
Die Auszahlung und Versendung der
Gewinnelder

erfolgt von mir direct an die In-
teressenten prompt und unter
strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man
einfach auf eine Postzahl-
lungs-Karte oder per recom-
mandirten Brief machen.
Man wende sich daher mit den
Aufträgen der nahe bevor-
stehenden Ziehung halber,
sogleich, jedoch bis zum

22. Mai d. J.
vertrauensvoll an
Samuel Heckscher senr.,
Banquier und Wechsel Comptoir
in Hamburg.

J. Freudenthal
empfiehlt fertig und nach Maass
gut gearbeitete, reinwollene Buckskin-Anzüge,
Sommer-Paletots,
Hosen, Jacketts, Joppen und Westen,
Knaben-Anzüge
in allen Größen.

Harbker Salon-Brikets
der Harbker Kohlenwerke zu Harbke (Post- und Telegraphenstation)
(feste Pressung! gerichtlich geküßt! unübertroffen!)
allseits als ganz vorzüglich anerkannt, besser, angenehmer u. billiger
als jedes andere Heizmaterial, in allen Defen und Hausfeuerungen ver-
wendbar und der unsaubernden Heizung mit Steinkohlen, Böhmischen
Braunkohlen, Torf u. weitaus überlegen u. vorzuziehen, werden den
verehrlichen Consumenten bestens empfohlen!

Die Vertretungen für Harbker Salon-Brikets.
Das grösste Glück auf Erden ist nicht der Reichthum an Geld und
Gut, sondern die Gesundheit. Viele Kranke erkennen ihre wahren Leiden nicht und
lassen sich als Magenkranke, Blutarme, Bleich- und Schwindelkranke behandeln.
Betrachtet man nun bei den meisten Kranken die sich zeigenden Symptome genauer,
so wird man finden, daß Wurmkrankheit die Hauptrolle spielt; so manche Medicin
wird gegen obenstehende Leiden eingenommen, wäre aber besser ersetzt durch ein
Wurmmittel des berühmten Spezialisten **Theodor Konevsky in Stein bei**
Säckingen. Die sichersten Symptome eines an Bandwurm-, Spul- oder Maden-
würmer Leidenen sind: Abgang nubes- oder körbischlicher Glieder und sonstiger
Würmer, sowie Blässe des Gesichts, matten Blick, blaue Ringe um die Augen-
Äbnerung, Verkleinerung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetit,
losigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, Aussteigen eines Knäuels bis
zum Halse, stärkeres Zusammenfließen des Speichels im Munde, Magenäure,
Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel, öfteren Kopfschmerz, unregelmäßiger
Stuhlgang, Jucken im After, Koliken, Kollern und wellenförmige Bewegungen,
dann stehende, jaugende Schmerzen in den Gebärmern, Herzklopfen, Menstruations-
störungen. — Zahlreiche Atteste Geheilten aus allen Cantonen beweisen die Vor-
züglichkeit der Methode — Dauer der Kur 30—60 Minuten, ganz ohne Berufs-
störung. **Bei Bestellung ist Alter und Geschlecht des Patienten**
anzugeben. Die meisten Kranken, welche solche Mirtur versuchsweise nahmen,
waren von Würmern geplagt, während andere damit die dem Körper sehr dienliche
Cuffernung aller Unreinlichkeiten zu ihrer Zufriedenheit erzielten. Die Kur ist unter
Garantie der Gesundheit vollständig unchädlich.

Photographie!
Vertraut mit allen Methoden und Ver-
besserungen im Fache der **Photographie**
der Neuzeit, halte mein Atelier zur An-
fertigung von Bildern bestens empfohlen.
Aufnahmen zu jeder Tageszeit und
ei jeder Witterung.
Auch werden Photographien in Aquarel-
und Oelfarbe retouchirt, sowie von kleinen
Bildern Delgemälde in Lebensgröße
gemalen. **E. G. von Lienen,**
Maler und Photograph, Elsteth.

Tapeten!
Wir versenden:
Naturtappeten von 10 h an,
Glantzappeten „ 30 „ „
Goldtappeten „ 20 „ „
in den großartig schönsten neuen
Mustern, nur schweren Papieren
und gutem Druck.
Gebrüder Ziegler,
Minden in Westfalen.
Jedermann kann sich von der ansehe-
nlichsten Billigkeit der Tapeten leicht
überzeugen, da Musterkarten franco auf
Wunsch überall hin versenden.

Russisch Brod
feinstes Theegebäck und besten
Entöhlten Cacao
von Rich. Selbmann, Dresden.
Lager bei **Heinr. Hayen, Zh.**
Ruythaver und W. F. G.
Horstmann Wwe. hier.

Vaseline-Cold-Cream-Seife
mildeste aller Seifen besonders gegen
rauhe und spröde Haut, sowie zum
Waschen und Baden kleiner Kinder.
Allein-Verkauf a Packet 3 Stück 50 Pf.
in der Apotheke zu Elsteth.

Heimliche Gewohnheiten,
(Onanie) und deren Folgen, Pollu-
tion, Weisfluß, sämmtl. Haut- und Geschlechts-
krankh. heilt unter Garantie **Dr. Mentzel,**
nicht approb. Arzt, Hamburg, Kienertstr.
26. Anzw. brief

Stellenvermittlungsbureau
von **J. G. Ahlhorn, Altestraße.**
Freitag, den 19. Mai:
Ball
wozu freundlichst einladet
H. Janssen.

Freitag, den 19. Mai:
Ball
wozu freundlichst einladet
P. Meyer.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher The-
nahme an dem uns betroffenen so herben
Verluste unserer lieben guten Mutter, so
wie Allen, welche ihr und uns während
ihrer Krankheit mit Hilfe, Rath und
Trost so liebevoll beigestanden, unsere
herzinnigsten Dank.
Geschwister Lampe.

Angek. u. abgeg. Schiffe.
Bremerhaven, 16. Mai von
Titania, Schierloh Begeleit
Tallal, 4. März von
Wineta, Köhler Newcastl

Annoucen für die nächst-
kommende Nummer werden bis spä-
testens **Montag Nachm. 5 Uhr**
angenommen. Die Expedition.
Redaction, Druck und Verlag von **E. Jitz**